

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 33.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 286

Montag, den 9. Dezember 1918

13. Jahrgang

### Ein ruhiger Sonntag in Berlin.

Die Urheber des Blutvergießens am Freitag ermittelt. — Das Treiben der Spartacusleute. Liebkecht errichtet eine Berliner Rote Garde. — Besserung unserer Broternährung.

#### Die kleinen Ludendorffer.

Unser ganzes Volk ist sich augenblicklich darüber einig, daß der gefeierte und erfolgreiche Ludendorff uns an den Stand des Abgrundes geführt hat. Wir wissen auch wodurch — dadurch nämlich, daß er auch Politik getrieben hat, nicht nur, wie man sagt, übertriebene und dumme Außenpolitik, sondern, was noch schlimmer war: innerdeutsche Politik. Ihm fallen viele der Erscheinungen, die wir als „Militarismus“ bezeichnen, zur Last. Er stärkte Reichsfangler und Staatssekretäre des Auswärtigen, er mangelte sich in alles und jedes, er diktierte im Innern, statt sich auf seine militärischen Aufgaben zu beschränken.

Man, das mag auch darauf zurückzuführen gewesen sein, daß wir in der politischen Leitung, dank der Anstiftungswirtschaft des Kaisers, tatsächlich keine einzige Persönlichkeit hatten. Das macht Ludendorffs Verhalten begreiflich, ändert aber nichts an der Tatsache, daß er uns mit seiner Militärdiktatur an den Abgrund geführt hat, daß er mit seinem außen- wie innerpolitischen Diktatorismus und zur Katastrophe gebracht hat, wofür viele ihn vor den Staatsgerichtshof schleppen wollen.

Und doch war Ludendorff ein Mann von aberragenden Fähigkeiten und ein einzelner Mann, der alle seine Maßnahmen wenigstens miteinander in Einklang bringen konnte.

Jetzt aber haben wir an Stelle des einen „großen“ Ludendorff lauter kleine Ludendorffchen. Wehe uns! Sie werden uns völlig in den Abgrund hinabführen, wenn wir sie nicht kleinigt beseitigen.

In Berlin und in Chemnitz ist Blut geflossen! Viel Blut, Bürgerblut im Bürgerkrieg! Der Wandermord im eigenen Lande ist nicht mehr bloß ein Gespenst, er ist Wirklichkeit!

Wie ist das möglich? Nur dadurch, daß der Versuch fortgesetzt wurde Politik mit Waffengewalt zu führen, militärische Politik, Ludendorffpolitik zu treiben.

Wenn die Schuld in Berlin trifft, wird sich schwer einwandfrei nachweisen lassen, trotzdem ist es klar. Es kommt in solchen Zeiten nicht darauf an, wer den ersten Schuß gefeuert hat, sondern, wer den Grund der Gewalt proklamiert. Ludendorff hat sicher seinen Menschen erschossen — und doch war er schuld. Und in Berlin sind Schuld: Die Spartacusse, diese Holden, die mit ihren Hirngespinnsten keinen Hund vom Ofen locken können, und die sich daher an die unraffierten Menschen wenden und nach Diktatur und Gewalt, nach Word und Waffen schreien.

Den Unfug in Berlin gab — beileibe! — die abenteuerliche Verhaftung des Volkshugrates. Ist es nicht am Ende von Deustragen der Spartacuse Gruppe selbst vorgenommen worden, um einen Unfug zu Demonstrationen und Unruhen zu gewinnen? Die Spartacusse bekennen sich zu russischen Methoden, und ihre Methoden sind russische Methoden. Sie bringen erst Haß und Aufruhr an Stelle dessen, was wir am notwendigsten brauchen, an Stelle des Vertrauens.

Es ist Blut geflossen, das Blut Unschuldiger, denn die kleinen Ludendorffe sind ebenso wohlbehaltener wie der große. Sie werden die „Revolutionsoxyde“ ebenso feierlich begraben, wie Ludendorff Heldengräber ehrete. Darum fort mit allen Ludendorffs. Fort mit allen Arten und Weisen von Militärdiktatur, von bewaffneter Politik! Blut erzeugt weiter Blut, wir wollen aber den Waffenstillstand nicht mit dem Bürgerkrieg vertauschen.

Wer Politik mit der Waffe verfährt, ist Reaktionär. Wer sich selber als den allein Fähigen betrachtet und seinen Willen dem ganzen Volke aufzuzwingen strebt, während er von den Notwendigkeiten und Möglichkeiten dieses Augenblicks keine Ahnung hat, ist ein politischer Diktator, und gleichviel, ob er tapferer Frontsoldat oder noch tapferer Stappenmann war, sobald er sich um Dinge kümmert, die ihn nichts angehen, sobald er Politik treibt, ist er ein Ludendorff. Fort mit den kleinen Ludendorffs! Wir wollen Frieden!

#### Deutschlands gegenwärtige Lage.

##### Ein Mahnruf des Prinzen Max.

Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Aufruf des früheren Reichskanzlers Prinzen Max von Baden: Wenn die unsere Volks angehende Schmach ebenso heiß in der Seele brennt, wie mir, der erhebe in Wort und Schrift seine Stimme gegen die unerhörte Vergewaltigung, die feindliche Nachsucht und Siegesstrunkenheit über uns gebracht hat durch Aufrechterhaltung der Waffenstillstandsbedingungen, die unser nationales Leben in seinen Grundfesten bedrohen. Es mahne den Präsidenten der Vereinigten Staaten an sein gegebenes Wort, einen Rechtsfrieden zu wollen und einen Völkerverbund zu erstreben, in dem sich Deutschland wie jedes andere Land und Volk seiner Eigenart entsprechend unter Wahrung seiner Lebensbedingungen ungehindert entfalten kann. Es wisse daher den Präsidenten mahnend hin auf die historische und tatsächlichen Grundlagen, auf denen Deutschlands Dasein beruht, und deren Verletzung dieses Daseins und die Berechtigung gleichermassen zu fordern würde. Er zeige dem deutschen Volke, das durch die Wucht der plötzlich hereingebrochenen Ereignisse wie gelähmt sein Schicksal erwartet, daß es jetzt unbedingt nötig ist, seinen nationalen Stolz und seine Ehre zu wahren und Selbstbestimmung und Lebensmöglichkeit zu fordern. Unsere Waffen sind uns aus der Hand geschlagen; aber der deutsche Geist und Charakter leben noch. Mit ihnen müssen wir Deutschlands Unsehen und Selbstständigkeit bis zum äußersten verteidigen, und uns selbst die Treue wahren, wie unsere tapferen Armeen bis zum letzten Augenblick Treue gehalten hat.

##### Lloyd Georges Politik.

Aus London wird gemeldet: Lloyd George veröffentlicht eine Erklärung über seine Politik. Darin heißt es: Der deutsche Kaiser muß vor ein Gericht gestellt werden. Es steht fest, daß der Krieg böswillig verursacht worden ist. Die hierfür verantwortlichen Stellen müssen bestraft werden. (1) Schon vor mehreren Wochen hat die britische Regierung die Schuldfrage einer Kommission von englischen Richtern vorgelegt, die einstimmig zu dem Urteil gekommen ist, daß der Kaiser mit seinen Helfershelfern vor einen internationalen Gerichtshof gebracht werden müsse. Auch die Personen, die für die Worte zur See und für die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen verantwortlich sind, müssen bestraft werden. Die britische Regierung wird ihren ganzen Einfluss aufbieten, damit auf der Friedenskonferenz die Gerechtigkeit zur Geltung kommt. (2) Sämtliche europäischen Bundesgenossen haben dem Vorschlag zugestimmt, daß die Zentralmächte die Kriegskosten bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit tragen müssen. Die Verbündeten beabsichtigen eine Kommission von Sachverständigen einzusetzen, die die Art der Entschädigung feststellen sollen.

„Daily Mail“ erzählt: Lloyd George wird mitteilen, daß Großbritannien und die Dominionen von Kanada, Australien, Südafrika von Deutschland eine Lebensschuldigung von 8 Milliarden Pfund verlangen werden. Diese Zahlung würde eine Herabsetzung der Steuern in England um 400 Millionen jährlich ermöglichen. Die Forderung wurde von einer Kommission unter dem Vorsitz des australischen Premierministers Hughes aufgestellt. Nun, vorläufig ist es ja noch nicht so weit. Wenn aber Lloyd George die für den Krieg Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen will, dann muß er auch die englischen, französischen und russischen Ansätze heranziehen. Sonst kann uns seine „Gerechtigkeit“ nicht imponieren.

##### Die Schuld am Kriege.

Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten sagte Dansting, die Frage der Schuld am Kriege werde wahrscheinlich nie geklärt werden. Wichtigere als die Bestrebungen, die Schuldigen zu bestrafen, sei der Wiederaufbau der Kultur und der vernichteten Menschheit. Diese Bestrebungen erhielten ihre Krönung durch Wilsons Völkerverbund. Wenn auch Deutschland die brutale Kriegführung zuerst eingeschlagen habe (1) so sei auch das Regime des Kaisers nicht frei von Schuld. Amerika werde die Wunden des Krieges heilen, nicht nur in den verbündeten Ländern, sondern auch in den bisher feindlichen Staaten.

#### Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Das französische Oberkommando hat die deutsche Oberste Heeresleitung um Bezeichnung von Bevollmächtigten zur Verlängerung des Waffenstillstandes ersucht. Die Zusammenkunft könnte am 12. oder 18. Dezember vor-mittags in Trier stattfinden.

#### Ein neuer Wortbruch Fochs.

Marshall Foch hat der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben: Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone, ferner die Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen ist. Den Armeen sind Instruktionen gegeben worden bezüglich der Über die Post-, Telegraphen- und Telephonverbindungen im Rheinland auszubehalten Kontrolle.

Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit dem Waffenstillstandsabkommen (Artikel 6 und 20 im Widerspruch). Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Wege und durch die Waffenstillstandskommission Protest hiergegen einlegen.

#### Balfour über die Friedensbesprechungen.

In einem Gespräch mit einem Vertreter der Associated Press sagte der englische Minister Balfour, er glaube, daß die Zusammenkunft in Paris in diesem Monat nur ein unformeller Vorläufer der Konferenz der Association sein werde, die zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden werde. Die zweite Konferenz werde alle wichtigen Bedingungen des Abkommens formulieren und die wichtigste und längste sein. Nach ihrer Beendigung würden die feindlichen Vertreter zugezogen und die Abkommen ratifiziert werden. (Das heißt also mit anderen Worten, die Mittelmächte sollen ohne Verhandlungen die Bedingungen unterschreiben, die ihnen auferlegt werden.) Nach der Ansicht Balfours ist die wichtigste Frage, mit welcher die Friedenskonferenz sich zu befassen hat, die des Völkerverbundes, die eine absolute Notwendigkeit sei, wenn der Krieg alle die guten Folgen haben sollte, die man von ihm erwartet. Der Völkerverbund würde dazu notwendig sein, um nicht nur den verbrecherischen Ehrgeiz der größeren Autokratien zu beaufsichtigen, sondern auch dazu, leichtsinnige Länder von übertriebenen Streitigkeiten abzuhalten. Man könne unmöglich von Demokraten sprechen, außer bei Ländern, die eine relativ vorgeschrittene Stufe von Zivilisation erreicht haben. Als Balfour gefragt wurde, ob Rußland auf der Konferenz vertreten sein werde, sagte er: Es ist schwer, zu definieren, was Rußland ist. Wir haben keine Beziehungen zur Volkswirtschaft, welche die hauptächlichste de facto-Regierung im mittleren europäischen Rußland ist. Es gibt aber daneben viele andere de facto-Regierungen. Ich glaube, daß der Status Rußlands auf der Konferenz geordnet werden wird.

#### Die Kaiserfrage.

Die Einberufung eines niederländischen Staatsrates für den kommenden Sonntag läßt darauf schließen, daß ein Schritt der Alliierten hinsichtlich des Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Holland bereits erfolgt ist. Die „Londoner Morning Post“ meldet: Der Thron verzicht des Kaisers und des Kronprinzen genügt den Alliierten nicht, um neue Hohenzollernsche Gewaltakte in Deutschland unmöglich zu machen. Ohne Rücksicht auf die Schuldfrage am Kriege verlangen die Alliierten die Alliierten die Sicherheitshaft für den Kaiser auf Lebenszeit und einen ausdrücklichen Verzicht aller männlichen Mitglieder des Hohenzollernhauses.

#### Rheinische Großindustrielle verhaftet.

Der Kölner „General-Anzeiger“ meldet aus Wilhelm: Unter der Anschuldigung des Landesverrats, angeblich begangen durch den Versuch, die Entente zu einer Besetzung des Industriegebietes zu bestimmen, wurden nach stundenlangem Verhör vom Arbeiter- und Soldatenrat Wilhelm die Großindustriellen August Thyssen, Fritz Thyssen jun. und Edm. und Stinnes, sowie die Direktoren Herrle, Becker, Witz, Kommerzienrat Rüben und Bergasseffor Stenz verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin geschafft, wo sie sich verantworten sollen.



# Die blutigen Ereignisse in Berlin.

## Die Schuld der Spartakusleute?

Bereits in den Drahtnachrichten unserer Sonnabendnummer haben wir über die blutigen Vorgänge berichtet, die sich am Freitag Abend in Berlin abspielten und die leider etwa 36-40 Opfer, darunter etwa 18 Tote, forderten. Die Frage, wer an dem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär (Gardefürstieren) und Versammlungsbesuchern an der Chaussee- und Invalidenstrasse Schuld trägt, ist noch nicht völlig geklärt. Die Luft in Berlin ist jetzt so mit Elektrizität geladen, die Stimmung in allen Lagern ist eine so gereizte, die Machtbefugnisse hängen so in der Luft, daß man sich nur schwer ein Bild von den wirklichen Zuständen machen kann. Sicher ist nur, daß die Gruppe der sogenannten „Spartakusleute“, also die Anhänger Liebknechts und Rosa Luxemburgs, mit täglich steigender Leidenschaftlichkeit austritt, die Waffen fortgesetzt in Siedehitze hält und drauf und dran ist, unter Umständen mit Gewalt die Regierung Ebert-Haase zu stürzen und sich an ihre Stelle zu setzen. Doch aber ist dafür gefordert, daß die Räume der Liebknecht und Luxemburg nicht in den Himmel wachsen. Zwar läßt man vorläufig Liebknecht, den man eigentlich schuldig in ein Irrenhaus sperren sollte, da an den geistigen Defekten dieses Mannes nicht länger zu zweifeln ist, ruhig gewähren — aber der größte Teil der in Berlin weilenden Fronttruppen, sowie der Groß-Berliner Soldatenrat haben sich einmütig gegen Liebknecht ausgesprochen; man will von seinen Tadelreden nichts wissen, man verwirft den von ihm gepredigten Bolschewismus, man will Ruhe und Ordnung, weil man weiß, welche ungeheuren Gefahren aus dem Gegenteil für uns entstehen können und man hat sogar Liebknecht und seiner Kampfgenossen Frau Rosa Luxemburg schon mit Erschießen gedroht, wenn sie sich wieder in Berliner Kasernen bilden lassen sollten.

Nächstbestimmter verfügt Spartakus-Liebknecht in Berlin über einen starken Anhang. Es sind zum Teil entschlossene, la verborgene Elemente, vielfach auch Arbeitslose und Deserteure sowie andere Leute, die nichts zu verlieren haben und diese Unruhmänner bilden, da sie zudem noch über Waffen und Munition verfügen, eine ernste Gefahr. — Was nun die Vorgänge vom Freitag Abend betrifft, so scheint zunächst die überraschende Verhaftung des Vollzugsrates des Groß-Berliner Soldatenrats im Abgeordnetenhaus, über die wir schon berichteten, so ein Handreich der Spartakusleute gewesen zu sein. Zwar heißt es, daß einige jüngere Beamte des Auswärtigen Amtes, darunter ein Graf Matuschka und ein Herr von Rheinbaben, die geflüchtet sind, den Befehl zur Verhaftung des Vollzugsrates gegeben haben sollen. Aber die sofort eingeleitete Untersuchung wird darüber erst Klarheit erbringen. Jedenfalls brachte ein Vertreter der Deserteure die Kunde von dieser Verhaftung in eine Versammlung, die in den Gernantafalen in der Chausseestraße gerade tagte. Die Temperatur in der Versammlung wuchs zur Siedehitze. Man betrachtete die Verhaftung als ein Werk der Reaktion, man beschloß, sich sofort zum Reichsanzeigerpalais zu begeben, die „Meldetanzerbude“ zu stürmen und Ebert an den nächsten Paternosterpfahl zu hängen. Eben, als dieser Zug sich auf der Straße formieren wollte, ließ man auf militärische Postenketten, die die Straße absperren. Wiederholt forderten die Truppen die Demonstranten, die unbewaffnet waren, auf, sich zurück zu ziehen. Das taten diese auch, schritten aber auf einem Umwege wieder zurück. Als dann die Spitze des Zuges unter Hochrufen auf Liebknecht sich der Ecke der Invalidenstrasse näherte, wurden wieder um Kommandos: „Zug zurück!“ gegeben. Da diese Aufforderung keinen Erfolg hatte, so setzte Maschinengewehrfeuer, unterstützt von Wehrfeuer, ein. Eine wilde Panik entstand, und unter lautem Schreien stoben Zivilisten und Soldaten auseinander. Nach kaum zwei Minuten war der Tumult zu Ende. Tugend von Leuten, die auf der Flucht niedergeboren und von den Nachstürmenden mit den Füßen getreten worden waren, erhoben sich aus dem Morast und eilten weiter. Bald aber stellte sich heraus, daß zahlreiche Personen durch die Schüsse getötet oder schwer verletzt waren. Die bewaffneten Soldaten nahmen sich der Verletzten und der Toten sofort an, trugen sie nach den nächsten Hausfluren und sorgten für ihre Heberführung nach den nächsten Unfallstationen und Krankenhäusern, einige wurden auch auf einen vorbeifahrenden Pferdewagen eines Militärdepots gelegt und Militärlazaretten zugeführt. Die Zahl der Verletzten und Toten ließ sich vorläufig mit Sicherheit nicht feststellen. Die Regierung hat jedenfalls eine scharfe Untersuchung der tief betrübenden Vorkommnisse eingeleitet. Die Berliner Kommandantur rechnet angesichts der Zustimmung der Lage mit weiteren Zusammenstößen. Der Vollzugsrat hat daher angeordnet, daß die Truppen möglichst von den Straßen ferngehalten werden sollen. Die republikanische Soldatenwehr von über 10000 Mann steht geschlossen der Kommandantur zur Verfügung, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Berlin aufrechtzuerhalten. Außerdem haben sämtliche Soldatenräte der Berliner Truppen einmütig mit allen erforderlichen Mitteln der Kommandantur zur Hand zu sein. Die Kommandantur hat die Weisung an alle Truppen gegeben, daß nur im äußersten Notfall zur Waffe gegriffen werden darf, um Angriffe niederzuschlagen.

## Die Regsamkeit der Spartakusleute.

Für Sonnabend Abend und Sonntag waren in Groß-Berlin wieder an 30 Volksversammlungen der Spartakusleute einberufen. Liebknecht verkündete in einer Versammlung den Sturm der gegenwärtigen Regierung innerhalb 14 Tagen und erklärte, der begonnene Kampf der Spartakusgruppe um die Macht gehe seiner Entscheidung entgegen. In Berliner Kasernen werden Flugblätter verteilt, die zur Unterstützung der jetzigen Regierung die militärische Diktatur fordern. In den Kasernen ist es zu lebhaften Kundgebungen gegen den Berliner Volksjugrat gekommen.

## Die Generalstreikparole.

Liebknecht hat den Generalstreik in Berlin proklamiert. Die Proklamation fand aber in den meisten Betrieben keine Beachtung. Am stärksten wirkte die Aufforderung bei der Arbeiterschaft der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik, die die Fabrik verließ und sich zur Beteiligung an Demonstrationen auf die Straße begab. An verschiedenen Denkmälern wurden Maschinengewehre mit Bedienungsmannschaften aufgestellt. Durch die Siegesallee fuhren Automobile mit Maschinengewehren, deren Mannschaften Flugblätter verteilten, in denen zum Massenprotest am Sonntag um 2 Uhr im Treptower Park aufgerufen wird. Unterzeichnet ist das Flugblatt mit „Spartakusbund“. Von den Spartakusleuten wurden auch am Reichstagsgebäude Maschinengewehre aufgestellt. Drei dort erschienene Angehörige der republikanischen Sicherheitswache wurden entworfen.

## Die Sonntagekundgebungen in Berlin.

Die für gestern angesetzten Kundgebungen sind nach den bis gegen 2 Uhr nachmittags vorliegenden Nachrichten ruhig verlaufen. Es regnete. Der Propaganda-Ausschuß der Sozialdemokratischen Partei hatte gestern vormittag Versammlungen in 13 Lokalen Groß-Berlins veranstaltet, die gut besucht waren. Bekannte Führer der Partei, wie Bauer, Ebert, Ernst, Gähre, Heine, Kirch, Scheidemann, Schöpslin, Stücken und Wels, hielten Vorträge über das gemeinsame Thema „Sozialismus und Demokratie“. Die Versammlungen nahmen einen ruhigen Verlauf. Nach Schluß derselben zogen die Teilnehmer in Trupps von mehreren hundert Mann unter Vorantragung roter Fahnen nach dem Stadtkern, wo sie sich bald auflösten.

Die unabhängigen hatten mittags drei Versammlungen unter freiem Himmel aberaumt. Hier sprachen Weitzel, Dittmann, Haase, Adolf Hoffmann, Debehour und Ströbel. Sie forderten zu festem Zusammenschluß gegen die Wehr der Gegenrevolution, die immer frecher ihr Haupt erhebt, auf.

Der Spartakusbund hatte seine Gefolgschaft zu Nachmittag 2 Uhr nach dem Treptower Park eingeladen. Hier dürften etwa 3000 Mann zusammengekommen sein; u. a. sprach auch Liebknecht. Einzelne kleine Abteilungen zogen nach Berlin, doch die Hauptmasse löste sich bereits auf der Treptower Chaussee auf. Nebelwetter und Sprühregen hatten eine zahlreiche Beteiligung in allen Fällen verhindert. Von irgendwelchen Unruhen oder Zusammenstößen war bis zum Abend nichts gemeldet.

## W.I.B. in den Händen der Unabhängigen.

Wie in Berliner Blättern gemeldet wird, befindet sich Wolffs Telegraphen Büro (W. I. B.) seit einigen Tagen in den Händen der „Unabhängigen“. Die Berichte und Meldungen dieses Büros sind dementsprechend zu bewerten.

## Das Feldheer für Ebert-Haase.

Aus Wilhelmshöhe bei Kassel wird gemeldet: Der Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung, der durch den Vertretertag der Feldsoldatenräte in Bad Ems mit der Führung der Geschäfte eines Generalsoldatenrates des Feldheeres betraut worden ist, teilt folgendes mit: Das einmütige Vertrauen, das vom Feldheer bei der Enser Tagung Ebert-Haase bezeugt wurde, scheint sowohl in rechts- wie in linksstehenden Kreisen Beunruhigung hervorgerufen zu haben. Offenbar hatte man in beiden Lagern mit Unterstützung durch das Feldheer gerechnet. Da diese Beunruhigung durch die einseitige Kundgebung der Frontsoldatenräte in Ems zu Stande gekommen ist, möchte man versuchen, nun von außen einen Keil zwischen Regierung und Feldheer zu treiben. Demgegenüber müssen wir mit aller Entschiedenheit feststellen, daß solches Bemühen nie und nimmer versagen kann, denn das Feldheer schart sich geschlossen um die Regierung Ebert-Haase und wird sich einmütig allen jenen entgegenstellen, die der neuen Regierung Schwierigkeiten bereiten wollen. Zur Frage der Nationalversammlung hat das Feldheer ebenfalls klare Stellung genommen; es verlangt die baldige Ausrufung der Nationalversammlung, will aber die Möglichkeit haben, hier mitzuwirken.

## Die Bayern fordern abermals Solts und Erzbergers Austritt.

Das Pressebüro des Münchener Arbeiterrats meldet: Der Aktionsausschuß des proletarischen Arbeiters, Soldaten- und Bauernrates für Bayern fordert von der bayerischen Regierung, daß sie gegenüber der Reichsregierung folgende Erklärung abgibt: Wenn an die Stelle Solts ein unkompromittierter Mann getreten ist, wenn die Zustimmung gegeben wird, daß Erzberger an den Friedensverhandlungen nicht teilnimmt, hält sie das Auswärtige Amt wieder für verhandlungsfähig. (11)

## Heberfall auf einen bayerischen Minister.

Zu der Nachricht, daß der bayerische Minister Muer von einer Gruppe revolutionärer Internatio-

nalisten zur Unterzeichnung seiner Abdankung gezwungen worden sei, meldet der Korrespondenz-Hofmann amtlich: Der Ministerat des Volksstaates Bayern spricht seine tiefste Empörung über den an dem Minister Muer nachträglich verübten Heberfall aus. Die von ihm erprobte Erklärung ist selbstverständlich null und nichtig, und der Minister bleibt Mitglied der Regierung.

## Eine Bekanntmachung der Regierung.

Am den öffentlichen Anschlagsküllen in Berlin erschienen folgende Bekanntmachung: An die Bevölkerung Berlins! Der Rat der Volksbeauftragten hat bis jetzt feststellen können, daß der Auftrag zur Festnahme des Vollzugsrats dem Bismarckfeldweibel Fischer von einem gewissen Marten und zwei Beamten des Auswärtigen Amtes, Graf Matuschka und von Rheinbaben, erfüllt worden ist. Marten ist ebenso wie Fischer verhaftet worden. Die beiden anderen sind flüchtig, ihre Verhaftung ist angeordnet. Die Truppen, die in der Chausseestraße gegen den Demonstrationszug das Maschinengewehrfeuer gerichtet haben, waren von einem Mitgliede des Soldatenrates beim Generalkommando, namens Krebs, aufgeboten worden. Auch gegen Krebs ist eingeschritten worden. Der Rat der Volksbeauftragten, der sofort alles getan hat, um die Mitglieder des Vollzugsrates zu befreien, die Ausrüstung ihrer Freiheit, sowie das entsetzliche Blutvergießen in der Chausseestraße zu sühnen, ist entschlossen, gegen jede Androhung und Verübung von Gewalt, tätigkeiten vorzugehen, von welcher Seite sie auch kommen.

## Liebknecht gründet eine rote Garde.

Bei Demonstrationsumzügen der Spartakusleute in Berlin am Sonnabend erklärte Liebknecht eine rote Garde für Berlin nach dem Muster der Russischen (Bolschewisten-) Garde für gegründet.

## Ein Spartakus-Bußsch in München.

Nach Beendigung von zwei kommunistischen Soldatenversammlungen, die am Sonnabend in München stattfanden, säumten bewaffnete Soldatenhaufen die Verlagsgebäude des „Bayerischen Kurier“, des „Neuen Münchener Tagesblattes“ und der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sowie der „Münchener Volksbürger Abendzeitung“. Besonders im „Kurier“ kam es zu lebhaften Aufritten, wobei die Bolschewisten erklärten, die Zeitung gehe von jetzt in den alleinigen Besitz des Personals über. Dies werde die bolschewistischen Züge vertreten. Das Erscheinen der „Münchener Volksbürger Abendzeitung“ und des „Münchener Tagesblattes“ wurde verhindert. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ konnten nach längerer Auseinandersetzung, zu denen auch der Ministerpräsident Eisner persönlich erschienen war, erscheinen.

## Von Stadt und Land.

Kue, 9. Dezember.

## Schwierigkeiten in der Volksernährung bevorstehend.

Vom sächsischen Ministerium des Innern wird geschrieben: In den nächsten Wochen werden die von der Front zurückkehrenden Truppen und die Geesentlassenen eine Vermehrung der Bevölkerung des Landes, besonders der Großstädte, herbeiführen, die sich zahlenmäßig nicht bestimmt voraussagen läßt. Wenn auch vom Landeslebensmittellager im Einzelnen mit dem zuständigen Zivil- und Militärstellen alles getan wird, um die Verpflegung sicherzustellen, so ist doch angesichts der außerordentlichen Heberlastung aller Verkehrsmittel keine unbedingte Gewähr dafür gegeben, daß die erforderlichen Mengen an Lebensmitteln in allen Fällen herangeschafft werden können. Die nächsten Wochen dürften deshalb hinsichtlich der Volksernährung die schwersten der ganzen Kriegszeit werden. Von dem Opferwillen der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie in Würdigung der außerordentlichen Verhältnisse etwa eintretende vorübergehende Störungen in der Ernährungswirtschaft und daraus folgende Einschränkungen mit Ruhe erträgt.

Weiter teilt die Reichsstelle für Speisefette mit, daß der Bedarf an Speisefetten für Monat Dez. nur zum Teil durch Speisefett ausgedeckt werden kann, während die übrige Monatsmenge nur in polnischer Butter und Margarine gedeckt werden kann. Die Landesstellen haben daraufhin angeordnet, daß die Speisefette für die Woche vor Weihnachten, also erst vom 18. bis 22. Dezember zur Verteilung kommen soll. Zur Vermeidung von ausschließlichen Reklamationen wird auf die Bekanntmachung des Bezirksverbands in der heutigen Nummer verwiesen, wonach die in der Woche vom 9. bis 15. Dez. 1918 zur Verteilung kommende polnische Butter nur zu Koch-, Brat- und Backzwecken geeignet ist.

Ferner wird geschrieben: In der Bevölkerung ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß eine Erhöhung der Zuckerration in der nächsten Zeit möglich sein werde, nachdem der Zuckerbedarf für die Munitionsherstellung weggefallen sei. Diese Ansicht ist unzutreffend. Zunächst sind die zur Munitionsherstellung verwendeten Zuckermengen bei weitem nicht so erheblich gewesen, als man häufig anzunehmen scheint. Weiter muß beachtet werden, daß die Zuckerrübenanbaufläche im Jahre 1918 wieder zurückgegangen ist, und daß die Verarbeitung der Rüben infolge des Rohlenmangels und der Zurückziehung der Kriegesgefangenen aus den Betrieben, ferner durch die Entführung des acht Stunden-Tags stark erschwert wird. Die durch den Fortfall der Munitionserzeugung frei werdende Zuckermenge wird also wahrscheinlich in der Hauptsache dazu verwendet werden müssen, um die Produktionsverminderung weit zu machen. Sollte



Es wirklich noch ein geringer Ueberschuß ergeben, so wird die Selbstverständlichkeit der Bevölkerung zu Gute kommen. (Wie sieht es denn aber mit den großen Zudermengen, die durch die Heimkehr des Heeres frei geworden sind? D. Red.)

Endlich teilt der Bezirksverband mit: In Anbetracht der schwierigen Futterverhältnisse im Bezirk Schwarzenberg verzichtet die Landesstelle für Gemüße und Obst auf die Ablieferung der angeforderten Mengen Runkelrüben. Die Landwirte können daher alle erbeuteten Runkelrüben zum eigenen Verbrauch verwenden.

Der Wahlkreis für die Nationalversammlung, dem der hiesige Bezirk angehört, ist der 30. Er wählt 12 Abgeordnete und umfaßt die früheren Reichstagswahlkreise 15 bis 23, also folgende Kreise. Diese sind folgende: 15 Mittweida—Limbach; 16 Chemnitz; 17 Glauchau—Reheana; 18 Hainichen—Werdau; 19 Stollberg—Schneeberg; 20 Schöppau—Martenberg; 21 Annaberg—Eibenstock; 22 Reichenbach—Rudolstadt; 23 Wachsenburg.

Wachstumsbesagen für Max Arlinger. Wir verweisen hierdurch auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes über Weihnachtsgeschenken für Max Arlinger.

Theater, Konzerte, Vergnügungen.

Operettenaufführung im Apollo-Theater. Eine Operette mit lebhaften Sängern und Sängern im Kino: Die Sache ist an sich nicht neu, aber für das Kino immerhin etwas Neues und Originalität. Zum ersten Male erschien die lebende Kunst im Kino im Frühjahr vorigen Jahres. Man führte Opern auf Marika, Javallerie und hatte damit einen großen Erfolg. Es schien, als sei dies ein neuer Weg für die Popularisierung großer musikalischer Werke gefunden worden. Dann nichts weiter als das Kino. Aber es wurde nicht der erwartete Erfolg — Oper und Operette wurden auf der Bühne noch nicht recht heimisch. Eine längere Pause legte ein, während welcher durch technische oder finanzielle Schwierigkeiten, in der Hauptsache vermutlich durch den Kriegszustand, kein Theater mehr aufgeführt werden konnte. Man darf bei der Wiedergeburt des Kinopublikums nicht die Augen schließen, sondern die Augen öffnen. Das Kino muß dahin kommen, daß das Opernwerk als ein Ganzes betrachtet werden kann. Es ist ein eigenartiger Zustand, die Darsteller im Kino spielen zu sehen, während unten im Saal die verschiedensten Orchester die Sängern und Sängern in völliger Uebereinstimmung mit den Personen im Film ihre Gesänge hervorzubringen. Diese Harmonie wird in erster Reihe durch das Dirigenten erregt, der während der Vorstellungen im Saal erscheint und der seinen Taktstock mit Eifer und Temperament schwingt. Er hält das Ganze zusammen, er sorgt dafür, daß alles fließt. Und so fließt es auch gestern bei der Operette. Aber in der Jugend nicht gefehlt. Inwieweit ist aber diese allernüchternste Berliner Schöpfung nicht viel zu sagen: die Direktoren haben sich die Sache leicht gemacht. Sie haben drei Akte zurecht gewickelt, die wirklich nicht aufregend sind, die aber eine gewisse behagliche Stimmung erzeugen, weil es darin sehr leicht zugeht, von einer klügeligen sentimentalen Episode abzuweichen. Die Musik (von Krauß) ist ganz gefällig und enthält einige nette Schläger wie „Über in der Jugend nicht gefehlt“ und „Sommer im Wald“. Die Darstellung im Film war ebenfalls. Ebenso waren es die vorgeführten Tänze. Besonders gilt dies von den Darstellern des Sally Herzberg und der Baroness Waldheim. Die Sänger und Sängern aber entfalteten große und schöne Stimmen und machten den Erfolg dadurch zu einem vollständigen. Das Publikum, das gestern Nachmittag und Abends zu den Vorstellungen in Massen herbeiströmte, unterhielt sich sehr gut und ließ es an kläglichem Beifall nicht fehlen. Die Aufführung geht nur noch heute Montag Nachmittag und Abends in Szene — ein Besuch ist bestens zu empfehlen.

g. Vorkau, 9. Dezember. Der Demokratische Wahlverein für das Erzgebirge veranstaltete am vergangenen Sonntagabend in der Halle zu Vorkau eine Volksversammlung. Leiter derselben war Direktor Dr. Hilz-Vorkau, Redner des Abends Syndikus Direktor Hilgen aus Eibenstock. Dieser führte ungefähr aus: Wo finden wir Trost, den schweren Ernst der Gegenwart zu tragen? Er suchte die Trostquellen in der Geschichte unseres Volkes, im geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg desselben, im ehelichen Willen. Dann wandte er sich den Ursachen des Krieges zu. Er fand diese zunächst außerhalb des deutschen Volkes liegend, denn seine unmittelbare Schuld am Kriege zugesprochen ist. Dagegen sei es an den Fehlern der deutschen Diplomatie durch seine Passivität mitschuldig geworden. Im weiteren Verlaufe verweilte Redner sich über die Ursachen des inneren Zerfalls, schließlich die ge-

genwärtigen Zustände und gab einen Uebersicht über die Zukunft. Der Zweck seiner Darlegung war, das Verständnis zu eröffnen für die von uns begangenen Fehler, für die gegenwärtigen Zustände und für die Notwendigkeit, durch die baldigste Wahl zur Nationalversammlung wieder geordnete Verhältnisse herbeizuführen.

Niederwiesena, 9. Dezember. Am Sonntagabend fand in der Zentralsalle eine Bürgerversammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei statt. Die zahlreichen Anwesenden spendeten dem Referenten Dr. Goldharr am Einsiedel, der den sofortigen Zusammenritt der Nationalversammlung forderte, lebhaften Beifall. Ing Fejner leitete die Versammlung. Eine große Zahl der Erschienenen trat sofort der neuen Ortsgruppe bei. Sprach das W. d. M. Schöpfkin vor überfülltem Saal in der „Goldenen Sonne“. Ungekrönt schilderte er die Durchbarkeit unserer gegenwärtigen Lage und faßte scharfe Worte der Anklage gegen die Bürgerlichen, aber auch gegen die Arbeiter, die alle mit daran schuld wären, daß es soweit mit und kommen mußte. Dann geißelte er die verwerflichen Bestrebungen der Spartakusleute. Die gut zur Hälfte von Bürgerlichen besuchte Versammlung spendete ihm starken Beifall. Im Schlußwort betonte Herr Schöpfkin die Notwendigkeit, mit den Bürgerlichen einträchtig und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Ein Zwischenfall beim Einzug der Chemnitzer Ulanen.

Ueber bedauerliche Vorkommnisse, die dem gestrigen Einzuge des Chemnitzer Ulanenregiments Nr. 21 vorangingen, berichtet das „Chemn. Tagebl.“: Das Regiment, das 4 1/2 Jahre an der Front kämpfte, war vor einigen Tagen nach Chemnitz zurückgeführt worden, da die Chemnitzer Kaserne des Regiments noch nicht frei war. Gestern Sonntag sollte nun der Einzug des Regiments in Chemnitz erfolgen. Das Regiment war bereits, vom Publikum lebhaft begrüßt, auf dem Anmarsch zur Stadt, als ihm eine Abordnung des Chemnitzer U. u. S. Rates entgegenkam mit der Aufforderung, vor dem Eintritt in die Stadt die Waffen abzugeben. Gleichseitig erfuhr das Regiment, daß in der Nähe, bei Joppes Gasthof, Maschinengewehre aufgestellt seien. Das Regiment weigerte sich, die Waffen abzugeben und auf die Bedienungsmannschaft der erwähnten Maschinengewehre wurden von den Ulanen Schüsse abgegeben, durch die einige Leute leicht verletzt wurden. Wenige Minuten später ereignete sich — und zwar bei Joppes Gasthof — ein weiterer Zwischenfall. Dort ließ das Ulanenregiment auf eine Abteilung von etwa hundert Mann bewaffneter Infanteristen. Diese gaben an, als „Ehrenkompagnie“ der einziehenden Truppen entgegen gefandt worden zu sein. Da diese Mannschaften aber, wie sich ergab, mit Munition versehen waren und zum Teil scharf geladene hatten, brachte der Regimentskommandeur dem Vorgange berechtigtes Mißtrauen entgegen. Auf seinen Befehl mußten die Infanteristen ihre Gewehre zusammensetzen. Diese wurden dann auf einem Auto verladen. Die „Kompagnie“ mußte dann unter scharfer Bedeckung im Zuge mitmarschieren. Unter verzögerten Willkommensgrüßen des Publikums marschierten dann die Ulanen, begrüßt von der bis dahin entgegengekommenen Kapelle der 104er, durch die hübsch geschmückte Joppesstraße der inneren Stadt zu. Erst nachmittags 1/2 12 Uhr langte das Regiment in seiner Kaserne an, vor der letzteren von einer großen Menschenmenge mit lebhaften Hurruufen begrüßt. Nachdem der Zug durch die Königstraße und über die Märkte gegangen war, kam es in der Wiesenstraße nochmals zu einem Zusammenstoß. Auch hier kam eine bewaffnete Abteilung anmarschiert, die aber zum Teil in Häuser flüchtete, als die Ulanen die Maschinengewehre zur Abwehr bereit machten. Den Leuten wurden gleichfalls die Waffen abgenommen. Vor der Kaserne der 104er hielt Major Genth eine kurze Ansprache, in der er versicherte, daß die Ulanen keinen Putz unternehmen, sondern nur so einziehen wollten, wie es einer aus dem Felde in die Heimat zurückkommenden Truppe gebühre. Worauf das Publikum mit einem Hurra auf die Ulanen antwortete. Ungehindert erfolgte dann der Weitermarsch nach der Ulanenkaserne. Oberbürgermeister Dr. Hübschmann, der, als er von den Auftritten hörte, sofort zur 104er Kaserne eilte, um ruhestillend eingzugreifen, verhandelte später mit dem U. u. S. Rat und einer Abordnung der Ulanen. Es ergab sich, daß auf beiden Seiten Mißverständnisse vorlagen. Tatsache aber bleibt, daß die Aufführung der Maschinengewehre den Anstoß zu den bedauerlichen Vorkommnissen gab. Das Regiment hat erklärt, daß es die Regierung Oertel-Haase unterstützen will, aber gegen jeden Bolschewismus sei.

Vermischtes.

Eine Kassa von 2. Bataillon des Eisenbahner-Regiments Nr. 1 in Berlin, die 100 000 Mark bares Geld enthielt, ist zwei jungen Schwindlern durch ein Betrugsmanöver in die Hände gefallen. Sie erschienen am Sonntagabend auf der Wache des Bataillons, die während der Abwesenheit des Zahlmeisters die Kasse aufbewahrte, und gaben an, vom Zahlmeister den Auftrag erhalten zu haben, die Kasse für ihn abzugeben. Sie zeigten auch die Eisenbahner-Uniformen, kündigten der Wache abends ihnen ohne Bedenken die gefüllte Kasse aus. Als später wieder zwei Soldaten des Bataillons erschienen, die in Wirklichkeit Beamte waren, die

Kasse abgehoben, stellte sich heraus, daß die ersten beiden Schwindler waren. Sie wurden jetzt von der Wache gefasst. Das verschwindende Geld, auf dessen Wiederbeschaffung eine Belohnung ausgesetzt ist, bestand aus ganz neuen 100-Marknoten, die noch in der von der Reichsbank geleisteten Bedienung waren.

Letzte Drahtnachrichten.

Zu den Vorgängen in Berlin.

Berlin, 2. Dez. Zu den sozialistischen Straßenschlachten von gestern schließt die Wäffliche Zeitung: Der Wahlsampf beginnt. Die beiden sozialdemokratischen Parteien und die Spartakusgruppe haben mit dem höchsten Aufgebot agitatorischer Kräfte den politischen Kampf begonnen. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Mal seit der Revolution die Mehrheitsparteien im großen Maßstab auf den Plan getreten sind. Gegen 1/7 Uhr abends schickte der Vorwärts, hatten sich die vor dem Reichstagsgebäude demonstrierenden Gruppen aufgelöst. Ein Zug Spartakus, tumulierte abends vor der Kommandantur. Die Soldaten hatten Befehl nicht zu schießen. Infolgedessen gelang es einer Deputation von 10 Mann einzudringen, die im Auftrage Liebknechts mit Weis sprechen wollten, das jedoch nicht zugehen war. Die Menge verzog sich, verzog aber, abends wiederkommen. In später Nachtstunden war die Kommandantur abgeperrt. Es ist unklar, daß irgend ein Truppenteil übergegangen ist. Bei den Soldaten herrscht gegen Spartakus größte Erbitterung. Im Berliner Tageblatt steht man: Es scheint, daß die Regierung die Wahlen zur Nationalversammlung schon am 19. Januar stattfinden lassen will. Wie will man die Freiheit des Wortes garantieren, wenn an vielen Orten, wie Reutlingen, der wilde Aufruhr sich ungezügelt breitmacht und jede Spartakusgruppe ein Waffenlager besitzt. Was hat die Regierung bisher getan, um den Stempel zu beenden, daß sich jeder sein kleines Maschinengewehr mit nach Hause nimmt? Der Vorwärts schreibt: In der rühmlichen Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist der gestrige Tag einer der stoltesten. In 14 überfüllten Versammlungen hat das Berliner Arbeitervolk in wunderbarer Ordnung und würdig seinen Willen kundgegeben. Diese Kundgebung hat das arbeitende Berlin mit neuem Mut und neuer Zuversicht in seine gerechte Sache und in seinen unabhängigen Sieg erfüllt. Sie hat dem Inland und dem Ausland gezeigt, was das Herz der Hauptstadt schlägt, sie hat ein neues Band zwischen Berlin und dem Reich geschlossen. Spartakus hat sich bis zum späten Abend in der Stadt herum. Nur einige Maschinengewehre sind vor dem Reichstagsgebäude und anderwärts ihren rechtmäßigen Besitzern geraubt worden. Die pflichtigen Scheidemann bei, der in einer der gestrigen Versammlungen sagte, so wie bisher können keine acht Tage mehr weitergehen.

Das Gebahren unserer Feinde.

Berlin, 2. Dezember. Das „E. Tagebl.“ schreibt: Mit jedem Tage ändert die Entente neue ungeschwächliche Forderungen an. Mit dreifacher Verlogtheit behauptet die Pariser Boulevard Presse, Deutschland habe durch seine Zustimmung zu Wilsons Punkten nicht nur die Bedingungen abgetreten, sondern auch den Vergeltung auf die polnischen Provinzen erklärt. Deutschland hat gar nichts abgetreten, es hat sich nur zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bekannt. In der Wäfflichen Zeitung wird ausgeführt: Lloyd George verlangt 100 Milliarden Mark Kriegsentschädigung von Deutschland. Schon die Hälfte würde Schuldlosigkeit von Deutschlands Internationern und Arbeitern für viele Generationen bedeuten.

Ein Kapitalistenputsch in Hamburg.

Hamburg, 2. Dez. Die Presseabteilung des Arbeiter- und Soldatenrates meldet: An den Redakteur des Hamburger Korrespondenten, W. H. H., traten vor einigen Wochen Kapitalisten und Reaktionsäre mit der Anfrage heran, ob er ihnen nicht Verbindung mit Soldatenkreisen verschaffen könne. Es handelte sich darum, führende radikale Mitglieder des Arbeiterrates zu verhaften, um den Arbeiterrat mit gemäßigten Elementen zu besetzen und sofort den Senat und die Bürgerchaft zur Schaffung einer hamburgischen Verfassung einzurufen. W. H. H. hatte Beziehungen zu dem Matrosen Jeller, zu dem sich die ehemaligen Mitglieder der Presseabteilung des Arbeiter- und Soldatenrates Freund und Wolff gesellten. In mehreren Besprechungen zwischen Freund, Wolff, Jeller und W. H. H. wurde beschlossen, 14 Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates und andere im Vordergrund stehende Revolutionäre am Montag morgen um 8 Uhr in ihren Wohnungen festzusetzen. Am Montag sollte das Rathaus militärisch besetzt werden. Von einer Gruppe Kapitalisten war nach der Erklärung W. H. H. eine halbe Million zur Verfügung gestellt, womit die Verschworenen besetzt werden sollten. Auch Senatmitglieder waren von dem Plan unterrichtet. Am Freitag Abend wurden im Hotel „Vier Jahreszeiten“ alle Einzelheiten des Putsches besprochen. Die Kapitalisten versprochen Geld in unbeschränktem Maße. Am Sonntag Mittag hatte Jeller mit den übrigen Verschworenen in einem Hamburger Restaurant eine Fluchtbesprechung. Hierbei wurden sie durch den Arbeiter- und Soldatenrat festgenommen, der bereits seit einigen Tagen vom Stande der Dinge Kenntnis hatte. Welche Kapitalisten an dem Putsch beteiligt sind, wird noch mitgeteilt werden.

Unsere Feinde in Deutschland.

Bonn, 18. Dezember. Heute Mittag traf die Spitze der englischen Besatzungstruppen, 150 Mann Kavallerie, hier ein und besetzte die Eisenbahnbrücke. Die Offiziere begaben sich ins Rathaus, wo der englische General eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister hatte. Bonn wird das Hauptquartier einer kanadischen Division werden. Im ganzen werden 1500—1800 Mann kanadischer Truppen hierher kommen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selmann. — Druck und Verlag: Amer. Druck- u. Verlagsanstalt in d. B.



**Amtliche Bekanntmachungen.**

In Stelle des nach Leipzig verlegten Regierungsamtmannes von der Dechen ist von der Amtshauptmannschaft Zwidau der Regierungsrat Dr. Kulhorn als Untergeschäftskommissar für die Einsegnung von Schickschleier im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bestellt worden. Schwarzenberg, am 8. Dezember 1918.  
Die Amtshauptmannschaft. Dr. Wimmer.

In Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 30. November 1918 wird hiermit bekanntgegeben, daß auf dem Abschnitt P 4 der Bezirkslebensmittelliste für die Woche vom 9. bis 15. Dezember 1918 anstatt Speisebutter abzugeben sind 60 Gramm polnische Butter zum Preise von 42 Pf.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die polnische Butter nicht als Speisebutter, sondern nur zu Koch-, Brot- und Backzwecken geeignet, dafür aber besser als Margarine ist. In der Woche vom 16. bis 22. Dezember 1918 kommt dafür Speisebutter zur Verteilung.  
Schwarzenberg, am 7. Dezember 1918.  
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

Der Arbeiter u. Soldatenrat der Amtshauptm. Schwarzenberg. Schied.

Gemäß § 8 Absatz 1 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, Lebensmittelkarten und Gasmarken betr. vom 1. Juni 1917 in der Fassung vom 24. September und 18. Dezember 1917 wird folgendes bekanntgegeben:

Auf die für die Woche vom 16. bis 22. Dezember gültigen Marken der Bezirkslebensmittellisten werden im Laufe der Woche durch die Händler Lebensmittel der nachgenannten Art und Menge ausgegeben werden:

Marke Q 1 für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (violetter Druck): 125 g Hafernährenmittel und 2 Bäckchen Milchsuppe,

Marke Q 1 für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (roter Druck): 125 g Hafernährenmittel und 2 Bäckchen Milchsuppe,

Marke Q 1 (schwarzer Druck): 100 g Graupen, Marke Q 2 125 g Kartoffelwalgemehl,

Marke Q 3 250 g Marmelade, Marke Q 4 60 g Butter, Marke Q 5 125 g Fisch in frischem, mariniertem oder getrocknetem Zustande oder 1 Ei, soweit vorhanden,

Marke Q 6 125 g Quark, soweit vorhanden.

Sollte infolge von Transportchwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der vorstehend genannten

Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfange möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.  
Schwarzenberg, den 7. Dezember 1918.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

Der Arbeiter- und Soldatenrat der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

In Ergänzung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 30. November 1918 — Ernährungsplan für die Woche vom 9. bis 15. Dezember betreffend — wird bestimmt, daß auf Marke P 2 der Bezirkslebensmittelliste außer 125 Gramm Kaffee-Erlaß noch 75 Gramm Kaffee-Erlaß abzugeben sind.  
Schwarzenberg, am 7. Dezember 1918.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat der Amtshauptm. Schwarzenberg. J. W. Nagler.

**Pferdefleischverkauf**

bei Georg Brause, Schnebergerstr., Dienstag, den 10. Dez. nachmittag 2 bis 7 Uhr auf Abschnitt D die Nummern 2268 bis 4465. Auf den Abschnitt 1/4 Pfund.  
Aue, den 9. Dez. 1918. Der Rat der Stadt.

**Apollo-Licht-Spiele**  
Aue ASS Bahnhofstr.

Heute Montag 7—9, 9—11 Uhr  
letzte 2 Vorstellungen der neuen Film-Operette  
**Wer nicht in der Jugend küsst**



Einlaßkarten auf allen Plätzen zu beiden Vorstellungen sind noch a. d. Abendkasse zu haben.

Spielplan für  
Dienstag u. Mittwoch, d. 10. u. 11. Dez.

**Ich möchte kein Mann sein**

oder: Kommerzienrats Sorgenkind.  
Lustspiel in 3 Akten.  
In der Hauptrolle die liebreizende kleine Ossi Oswald u. Kurt Götz als Partner.

**„Mania“.**

Dramatisch. Filmopem in 5 Akten.  
Hauptdarst.: Horren Wendt und Schröder, Pola Negri, die heißblütige, junge Polin, die in ihrem Spiel und Wesen die einst gelebte Asta Nielsen verkörpert.

Tägl. 2 Vorst. 7—9, 9—11 Uhr.

Höflichst ladet ein  
**Apollo-Lichtspiele.**

**Aue.**

Den in den Lazaretten befindlichen Auer Kriegern sollen — soweit der noch vorhandene Vorrat dazu ausreicht — auch in diesem Jahre Weihnachtsgeschenke gesendet werden. Gute Unterhaltungsbücher sind den Soldaten nun dabei besonders willkommen.

Wir bitten unsere Bewohnerschaft daher herzlichst, **gedruckte Bücher** zur Versendung an unsere verwundeten und erkrankten Krieger **bis 12. Dezember 1918**

in unserer Ratostafel abzugeben, wofür wir schon heute verbindlichst danken.  
Aue, den 9. Dezember 1918.  
Der Rat der Stadt. Der Albertzweigverein.

**meine Fleischerei-Geschäft wieder eröffne**

und bitte, das mir früher in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen auch erneut wieder darbringen zu wollen.

Paul Kretschmar, Fleischermstr.,  
Wasserstraße 6.

**Werkmeister**

mit langjährigen Erfahrungen in der Fabrikation von **Stanz- und Ziehwerkzeugen** (für Warm- und Kaltzug) für Schwarzbleche in dauernde Stellung gesucht.

„Prestowerke“ Akt.-Ges., Chemnitz.

**Zöpfe Licht. energ. Kaufmann,**

empf. in großer Auswahl **Stern & Gauger** Zöpfe- u. Perlefabrik, Aue  
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz  
Berechtigte amtliche Haarverkäufer-  
stelle für Kriegszwecke.

24 Jahre alt, ev., Süddeutscher, led., aus der elektr. Branche, gewandt in Kalkulation und Offertwesen sowie im Verkehr mit d. Kundschaft, akquisitorisch veranlagt,

**sucht in gutem Hause entsprech. Wirkungskreis event. Vertrauens- bezw. Reiseposten.**

Spezialhaus für Leitungen (Draht u. Kabel) bevorzugt. Gefl. Angebote unter A T. 5566 an die Geschäftsstelle bis. Plittsch erbeten.

**Wir suchen**

zum baldigen Antritt einen  
**Fabrikzimmermann.**

**Wellner, Auerhammer.**

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heim-  
gange unserer teuren Entschlafenen

**Klara Pauline Mehlhorn**

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, sowie den Mitarbeiterinnen und der Firma Gebr. Simon A.-O. unsern herzlichsten Dank.

In tiefster Trauer  
**Marie verw. Mehlhorn u. alle Hinterbliebenen.**

Aue, im Dezember 1918.

3 Rosen Sonnabend 14. Dez. Or. II.  
7 Uhr Hauptversammlung.

**Achtung!**

300 Zentner Mai-, Wasser- und Futterrüben sind eingetroffen und hat abzugeben,  
1 Ztr. 4 Mt., bei 25—50 Ztr. 3.50 Mt.,  
**Max Müller, Ernst-Papst-Str.**

**Welcher durchaus Fachmann**

gibt einer Firma gegen Vergütung genaueste schriftliche Anleitung zum

**Ziehen von Büchsen**

In 3 mm Stahlblech?  
Adressenangabe zur genaueren Erklärung unter A. T. 5554 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Christbaumschmuck**

und andere Weihnachtsartikel wie künstl. Christbäume, Bilderbücher usw. preiswert zu verk. **Wettinerstr. 48, pte. I.**

**Freibau**

Fleischverkauf Schlachthof Morgen Dienstag vorm. 10—11 Uhr. Berechtigter sind die Kontrollnummern 1201—1400. Fleischmarken sind mitzubringen. Das Wfd. kostet 1.20 Mt. Geld ist abgehört bereit zu halten.

**Kleines Haus**

zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. T. 5541 an das Auer Tagebl. erbet.

**Wider zweifelhafte Kleiderhant, Kommode und Schneeschuhe**

zu kaufen gesucht. Bu. erbet. in d. Gesch. d. Bl.

Die Blödin, welche am Samstag den 21. d. im Weinzimmer des Auffer Rath gestohlen hat, ist erkannt und wird gesucht, demselben sofort zurückzuführen, andernfalls Strafanzeige erfolgt. **Kaife Kaffeehaus.**

**Stube und Kammer**

sof. zu verm. **Wolffstr. 10.**

**Möbl. Zimmer od. Wohn-u. Schlafzimmer**

(möglichst mit Klavierbenutzung) zu mieten gef. Angeb. unter A. T. 5567 an d. Auer Tagebl. erbeten.

**Beamter sucht sofort gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer**

wenn möglich mit Bad. Angebote unt. A. T. 5550 an d. Geschäftsst. d. Stg.

**1 Zimmer gesucht**

3. Schlafen für 2 Schüler. Angeb. unt. A. T. 5564 an das Auer Tagebl. erbet.

**Mädchen**

(ober unabhängige Frau) als Aufwartung für den ganzen Tag sof. gesucht.  
**Frau Olga Mäser**  
Wolffstr. 1.

**Schulmädchen als Aufwartung**

gef. **Auerhammerstr. 22, I.**

**Junges Herr sucht möbl. Zimmer**

m. Gas od. elektr. Licht. (Kontum). Angeb. unter A. T. 5570 m. Preis an d. Auer Tagebl. erbet.